№ 291. Sonntag, den 12. Dezember 1897. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—12 Uhr Vormittags und 4—6 Uhr Nachmittags.

Drittes Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Indienststellung der Schlachtflotte.

Erst durch den Flotten-Gesetzentwurf selbst ist bekannt geworden, in wie großem Umfang die Schlachtflotte künftig in Dienst gehalten werden soll. Aus der am vergangenen Sonnabend Abend verbreiteten Extraausgabe des „Reichsanzeigers" war solches nicht klar ersichtlich. Das Flottengesetz bezweckt bekanntlich in der Hauptsache **gar nicht, wie man der Handelswelt lange Zeit hindurch vorgestellt hat, eine Verstärkung der Auslandsflotte** zum Schutz des Seehandels, sondern vielmehr eine außerordentliche Verstärkung der sogenannten heimischen Schlachtflotte, das heißt derjenigen Flotte, die in Friedenszeiten **lediglich in der Ostsee und in der Nordsee zu kreuzen bestimmt ist.**

Diese Schlachtflotte soll künftig bestehen aus 17 großen Linienpanzerschiffen, 8 Küstenpanzerschiffen, 6 großen und 16 kleinen Kreuzern, insgesammt aus 47 großen Schiffen, zu denen dann noch die Torpedoflotte hinzukommt. Dazu kommen dann noch als Materialreserve 2 große Linienschiffe, im Falle Panzerschiffe reparaturbedürftig sind.

Nach einer dem Reichstag 1891 vorgelegten Denkschrift sollte von der heimischen Schlachtflotte im Frieden nur die Hälfte im Dienst erhalten werden, also von den damals vorhandenen 14 großen Panzerschiffen nur 7, von acht Küstenpanzerschiffen 4 und außerdem einige Kreuzer und Avisos als Aufklärungsschiffe. Bis zu dieser Zeit war die Indiensthaltung sogar nur auf ein Drittel beschränkt gewesen, und bis 1880 hatte man es für ausreichend gehalten, einige Panzerschiffe nur für die Sommermonate in Dienst zu stellen.

Bei der letzten Festsetzung im Jahre 1891 wurde ausgeführt, daß, wenn die Hälfte der Schlachtflotte mit dem vollen Kriegsbedarf an Mannschaften vorhanden sei, es alsdann im Mobilmachungsfalle möglich wäre, aus der präsenten Mannschaft für je zwei Schwesterschiffe die halbe Besatzung zu stellen. Alsdann werde es ein Leichtes sein, durch die Mannschaften der Schulschiffe und durch Einziehung von Reserven in kürzester Zeit die sämmtlichen Schiffe der Schlachtflotte auf den vollen Mannschafts-Bestand zu bringen. Dies sei jetzt um so leichter, als die Ergänzung der Flotte nicht mehr entfernt in dem Umfange wie früher aus der seemännischen Bevölkerung erfolgte, sondern in weit stärkerem Maße aus der Landbevölkerung. Dies sei ermöglicht dadurch, daß der Segeldienst in Fortfall gekommen sei und auf dem Schiffe selbst eine bis ins Einzelne gehende Arbeitstheilung Platz greife. Jedermann sei beispielsweise für eine bestimmte Nummer am Geschütz ausgebildet, und wisse auch jeder Reservist genau, zu welchem Spezialdienst und an welcher Nummer des Geschützes auf einem bestimmten Schiff er bei der Einberufung eingestellt werde. Nur für das Maschinenpersonal, so hieß es damals, bedürfe man einer größeren Präsenz, welche auf zwei Drittel des Kriegsbedarfs zu berechnen sei.

Nach 1891 ist man aber theilweise über diese Grundsätze für die Feststellung des Personalbedarfs im Frieden hinausgegangen. Jetzt nach dem Flottengesetz soll nicht nur die Schlachtflotte der Nord- und Ostsee überhaupt verstärkt werden bis zu dem oben angegebenen Sollbestand, sondern es soll auch noch die verstärkte Flotte in einem weit größeren Prozentverhältniß während des Friedens in Dienst gehalten werden als die bisherige kleinere Schlachtflotte. Von den **17 Panzerschlachtschiffen**, welche im Mobilmachungsfall in See gehen, sollen **im Frieden ununterbrochen nicht weniger als 13 mit voller Kriegsbesatzung unterhalten werden.** Derart können alsdann 9 Panzerschlachtschiffe sofort am Tage der Mobilmachung mit ihrer vollen Kriegsbesatzung ausfahren, während 4 Panzerschlachtschiffe die Hälfte ihrer Besatzung abgeben, um durch Verdoppelung mittels Einziehung der Reserven sich und die 4 noch übrigen Panzerschlachtschiffe auf den Kriegsbedarf zu ergänzen. Derart würden also die Mannschaften zu mehr als Dreivierteln von der großen Panzerschlachtflotte bereits im Frieden in Dienst gehalten. Bei den Küstenpanzerschiffen bleibt die bisherige Regel bestehen, nämlich im Frieden nur die Hälfte, 4 Schiffe von 8, in voller Kriegsbesatzung zu unterhalten. Dagegen soll bei den Aufklärungsschiffen, also den großen und kleinen Kreuzern zur Begleitung der Schlachtflotte der Nordsee und Ostsee, derselbe Grundsatz platzgreifen wie für die großen Panzerschiffe. Von 6 Kreuzern sollen 4 in Dienst gehalten werden mit voller Kriegsbesatzung und von 16 kleinen Kreuzern 11. Auch hier solle es erreicht werden, daß sofort 2 große und 6 kleine Kreuzer am Tage der Mobilmachung ausfahren können, während die übrigen 2 großen und 5 kleinen Kreuzer durch Einziehung einer ihrer Besatzung gleich starken Reserve sich für die doppelte Schiffszahl kompletiren. Endlich aber sollen auch noch von den 4 Panzerschiffen und Küstenpanzerschiffen, die im Frieden außer Dienst bleiben, alljährlich je 2 auf die Dauer von 2 Monaten in Dienst gestellt werden. Bezeichnend ist es, daß auch das Flaggschiff für die ganze Panzerschlachtflotte von 16 Geschwaderschiffen im Frieden in Dienst gehalten werden soll, obwohl beim Kriegsausbruch doch nach Vorstehendem **nicht** die ganze Panzerschlachtflotte, für welche allein dies Flaggschiff bestimmt ist, am ersten Tage mit 16 Schiffen in See stechen kann.

Es wird auch zugegeben, daß die bisherige Organisation die Ausbildung ermögliche und auch als ausreichend angesehen werden könne, weil man es bisher nicht für erforderlich hielt, unmittelbar nach der Kriegserklärung den größeren Seemächten, welche eine Anzahl von Schiffen in sofort bereiten Kriegsformationen bereits im Frieden in Dienst halten, Schlachten liefern zu können. Der Gegner, so heißt es jetzt, dürfe nicht einen solchen Vorsprung mit seiner Streitmacht erlangen.

Von diesem Standpunkt aus könnte man bei dem Landheer dazu gelangen, **an den Grenzen fortwährend im Frieden mobile Armeekorps zu unterhalten**, damit am Tage des Kriegsausbruchs die Regimenter nicht erst auf das Eintreffen ihrer Reserven zu warten brauchen. Am Ende wäre ja auch noch diese sofortige Kriegsbereitschaft der Landarmee weit richtiger als eine ebensolche Kriegsbereitschaft für die Schlachtflotte. Unsere Landgrenzen sind ja bei Weitem nicht derart gedeckt durch Befestigungen und durch die natürlichen Verhältnisse für die Annäherung eines Feindes, wie die Seeküsten. Dazu kommt, daß ein Theil der Torpedoflotte ohnehin sich in Bereitschaft findet, sofort beim Kriegsausbruch angreifend vorzugehen.

Offenbar kommt hier ein Idealismus in den Anforderungen an die Kriegsbereitschaft der deutschen Flotte zum Ausdruck, der weder im Einklang steht mit der Bedeutung der Schlachtflotte für die Wehrkraft des Landes noch zu dem finanziellen Mehraufwand, der hierdurch für die Friedenszeit erforderlich wird.

Provinzielles.

Schönlanke, 9. Dezember. Unsere Stadt darf sich zu den industriereichsten Kleinstädten der Provinz rechnen. Der bedeutendste Industriezweig, die Zigarrenfabrikation, beschäftigt ungefähr 300 Arbeiter beiderlei Geschlechts, durch welche jährlich etwa 15 Millionen Zigarren gefertigt werden. Die Fabrikate finden ihren Absatz in den östlichen Provinzen, ein kleiner Theil geht nach Berlin und Hamburg. — Ein ebenso werthvoller Zweig der städtischen Industrie ist die Mazzenfabrikation (Osterkuchen der Juden). Hierin werden während der Monate November bis April etwa 150 Arbeiter beschäftigt, meist solche Leute, die während des größten Theils des Jahres als Bau- und Feldarbeiter thätig sind; es ist demnach auch während der Winterszeit für lohnenden Verdienst gesorgt, welchen viele Arbeiter anderer Städte leider entbehren müssen. Während der Fabrikationszeit werden nahezu 500 000 Pfd. Mazzen hergestellt, welche einen Werth von 100 000 Mk. haben; abgesetzt werden die Mazzen außer nach allen Theilen Deutschlands auch nach England, Dänemark, Amerika und Australien. Eine weitere, für die Stadt wichtige Industrie ist die Holzbearbeitung. Außer den fünf Dampfschneidemühlen, welche jährlich für mehr als eine Million Mark Bretter schneiden, florirt eine Dampfbildhauerei, mehrere Dampftischlereien, sowie eine vor Kurzem begründete Dampfdrechslerei, in welcher allein 60 bis 70 Arbeiter thätig sind. Von sonstigen industriellen Anlagen seien noch eine Dampfgerberei, mehrere Färbereien und Wollspinnereien, eine Bierbrauerei, sowie eine Großdestillation und die bedeutende Schuhwarenfabrikation erwähnt. Die Einrichtung einer elektrischen Zentrale ist von der Stadtverwaltung beschlossen. Es ist als sicher anzunehmen, daß durch diese Neueinrichtung die Industrie lebhafter werden wird.

Königsberg, 9. Dezember. Die **Börsengarten-Affäre** scheint noch immer nicht zur Ruhe zu kommen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man mit ihr die Thatsache in Verbindung bringt, daß das gesammte Offizierkorps der hiesigen Garnison und mit ihm ein großer Theil der Beamten in diesem Jahre nicht wie bisher von dem hiesigen Schlittläufer-Klub Eintrittskarten zu dessen Eisbahn entnommen, sondern sich dem aus Bürgerkreisen neubegründeten Eisklub angeschlossen hat, der den nördlichen Theil des Schloßteiches inne hat.

Posen, 8. Dezember. Aus dem Posener Priesterseminar sind seit Michaeli 10 Kleriker freiwillig ausgeschieden. Die Ausgeschiedenen haben das Studium der Theologie aufgegeben, um theils Medizin, theils die Rechte u. s. w. zu studiren. Zwei haben sich dem Baufach und einer dem Bankfach zugewandt. Unter den Ausgeschiedenen befinden sich auch mehrere, die bereits die ersten Weihen empfangen hatten.

Bomst, 9. Dezember. Der Arbeiter Rau, ein 35jähriger rüstiger Mann, fiel in der Tuchfabrik der Gebrüder Marggraff in den Farbkessel mit kochender Flüssigkeit und zog sich derartige Brandwunden zu, daß er am folgenden Tage verstarb.

Lokales.

Thorn, 11. Dezember.

— **Strafkammersitzung** vom 10. Dezember. [Schlägerei.] Zwischen den Hospitaliten Thomas Mackiewicz, Felix Zielinski und August Safacki in Culmsee kam es am 26. October ds. Js. beim Kohlenabladen zum Streit, weil Safacki den Schlüssel von der gemeinschaftlich von ihnen bewohnten Stube eingesteckt und nicht, wie es die Hausordnung vorschreibt, an das Schlüsselbrett im Hausflur angehängt hatte. Der Streit artete schließlich in eine Schlägerei aus, wobei auch von dem Messer Gebrauch gemacht wurde. Diese Schlägerei hatte die 3 genannten Hospitaliten gestern auf die Anklagebank geführt. Mackiewicz hatte sich auch noch deshalb zu verantworten, weil er die anderen beiden Angeklagten mit Todtschlag bedroht haben sollte. Der Gerichtshof hielt alle 3 Angeklagte im Sinne der Anklage für schuldig und verurtheilte den Mackiewicz zu 2 Monat 3 Tagen Gefängniß, den Zielinski und Safacki zu je 2 Wochen Gefängniß.

[Eine Messeraffaire] trug sich am 19. September d. J. spät Abends auf der Straße in Briesen zu. Vor dem Friedländerschen Hause dortselbst begegnete der Maurergeselle Eduard Treichel aus Briesen dem Arbeiter Johann Jankowski von dort. Zwischen Treichel, der in Begleitung von mehreren anderen Personen sich befand und Jankowski entspann sich ein Wortwechsel, der ebenfalls Thätlichkeiten nach sich zog. Bei dieser Gelegenheit brachte Jankowski dem Treichel mehrere Messerstiche in den Arm bei. Der Gerichtshof verurtheilte den Jankowski hierfür zu einem Jahre 6 Monaten Gefängniß, beschloß auch seine Verhaftung und ordnete seine sofortige Abführung in das Gefängniß an.

[Gleichfalls der Messerstecherei] war Gustav Mertins aus Schemlau angeklagt. Er versetzte dem Einwohner Felix Kociniewski aus Scharnese gelegentlich eines Tanzvergnügens einen Messerstich in den Hals, weil Kociniewski sich geweigert hatte, ihm mit einer Harmonika zum Tanze aufzuspielen. Diesen Messerhelden legte der Gerichtshof eine 6 monatliche Gefängnißstrafe auf.

[Unter der Anklage des Diebstahls] im wiederholten Rückfalle betrat sodann das Dienstmädchen Karoline Alex aus Schönsee die Anklagebank. Sie sollte der Besitzerfrau Templin in Bielsk, bei der sie in Diensten stand, einen Unterrock zu stehlen versucht haben. Das Verfahren gegen sie wurde eingestellt.

[Wegen Entwendung] eines Paares Filzstiefel aus der Scheune der Wittwe Rinaß in Rohrmühle wurde demnächst der bereits mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Wilhelm Lange aus Dulniewo mit 3 Monat Gefängniß bestraft.

[Wegen Kuppelei] wurde schließlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die Schiffsgehilfenfrau Agnes Matuszewski geb. Znaniecki aus Thorn verhandelt. Das Urtheil lautete auf 2 Wochen Gefängniß.

Kleine Chronik.

* Ein „interessanter Patient" ist dieser Tage in Stettin gestorben, der Steuersekretär Tiede, welcher vor mehreren Jahren das Interesse weiter medizinischer Kreise erregt hatte. Er war damals am Magenkrebs erkrankt, Hilfe schien ausgeschlossen, bis sich der Oberarzt Prof. Schuchardt vom Stettiner allgemeinen Krankenhaus entschloß, durch einen operativen Eingriff dem Kranken den ganzen Magen herauszunehmen und durch Erweiterung des folgenden Darmabschnitts einen künstlichen Magen herzustellen. Die schwierige Operation gelang, und Tiede lebte fortan ohne jede Beschwerde; Appetit und Verdauung waren bei ihm stets in bester Ordnung. Jetzt ist sein Tod infolge einer Brustfellentzündung erfolgt.

* Eine deutsche Schule in Johannesburg. Die Deutschen der südafrikanischen Goldstadt von Transvaal begingen gemeinsam eine Schulfeier von eigenartiger Bedeutung. Aus Johannesburg wird geschrieben: Bei herrlichem Wetter legten die hiesigen Deutschen, wohl an 1000 Personen, den Grundstein zu einer deutschen Schule. Eingeleitet wurde die Feier durch Gottesdienst in der kleinen Kirche, wobei Superintendent Neuhaus die Festpredigt hielt, und dann begab man sich nach dem Bauplatze, der prächtig geschmückt war. Ueber dem Eingang hing eine Tafel mit der Inschrift: „Deutsches Wissen, deutsches Können, deutsches Wollen." „Der „Liederkranz", 75 Mann stark, sang vereinigt mit dem Schweizer Gesangverein „Helvetia" das Kreuzer'sche „Das ist der Tag des Herrn" und Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Nach einer Ansprache des deutschen Konsuls Reels vermauerte Frau Rolfes den Grundstein. Unter den Klängen des „Nun danket alle Gott" und „Deutschland, Deutschland über Alles" schloß die stimmungsvolle Feier, ein wichtiger Gedenktag in der Entwickelung der kleinen, aber angesehenen deutschen Gemeinde der Goldstadt Südafrikas.

Kunst und Wissenschaft.

Die Aufführung von Sudermanns „Johannes" ist unter der Bedingung gestattet worden, daß einige Aenderungen vorgenommen werden. Der Autor hat sich nun bereit erklärt, die drei Stellen, um die es sich handelt, zu ändern, und das Stück wird wahrscheinlich im Januar im „Deutschen Theater" zur Aufführung gelangen.

Die Nachricht, daß die Lektüre von **Lessings** „**Nathan der Weise**“ an den ungarischen Gymnasien verboten sei, war natürlich falsch. Es handelt sich bei dem Verbot nicht um Lessings Drama, sondern um einen Kommentar dazu von dem ungarischen Professor Demek, der als unbrauchbar bezeichnet wird. Demek versteht garnicht Deutsch.

Gemeinnütziges.

Um weiche, weiße Hände zu bekommen, bade man dieselben in heißem Wasser, damit sich die Poren öffnen. Alsdann schäume man die Hände mit einer besseren Seife gut ein, gieße in diesen Schaum etwa einen Theelöffel Glyzerin und reibe die Hände gut durch, nun trockne man dieselben, ohne abzuwaschen, ab, und der Erfolg zeigt, daß die Hände, wenn dieses Verfahren täglich zweimal wiederholt wird, tadellos weiß und weich sind.

Zur Verhütung von Kahlköpfigkeit ist in Erwägung zu ziehen, daß diese Affektion oft durch ein zu häufiges Waschen des Kopfes verursacht wird, wodurch man Kopfhaut und Haare ihres natürlichen Fettgehaltes beraubt. Unter den Volksstämmen, die ihre Haare gewohnheitsgemäß einölen, findet man selten Kahlköpfigkeit. Auch manche Thiere, besonders die Vögel, die keine Schweiß- und Talgdrüsen besitzen, haben dennoch eine Drüse, welche eine ölige Substanz ausscheidet, welche die Thiere auf die Haut bringen, um ein Haftenbleiben des Wassers an ihren Federn zu verhindern. Das Produkt der Talgdrüsen ist reich an Fett und auffallend arm an Wasser. Dieser Umstand weist darauf hin, daß eine zu häufige Anwendung von Wasser für die Kopfhaut nicht dienlich ist. Im Gegentheil dürfte das Einfetten der Haare dienlich sein. Die Applikation einer Pomade oder einer andern fetten Substanz sollte daher einen Theil der täglichen Kopftoilette ausmachen, wobei man zweckmäßig die Pomade oder das Oel mit einem antiseptischen Stoff verbindet.

Verantwortlicher Redakteur:
Volkmar Hoppe in Thorn.

13

Junger Ruhm.

Roman v. Reinhold Ortmann. Nachdr. verb.

Am folgenden Tage hatte er verschieden Höflichkeitsbesuche zu machen und wurde vom Intendanten des Hoftheaters zum Mittagessen geladen. Als er zu später Stunde in sein Hotel zurückkehrte, fand er einen Brief von Hedwig — ihre Antwort auf sein kurzes Siegestelegramm. Die Beklommenheit eines schlechten Gewissens lastete auf ihm, als er das Schreiben erbrach. War doch jene wortkarge Depesche das einzige Lebenszeichen gewesen, das er seiner Verlobten bisher gegeben, und fühlte er doch, daß er in Verlegenheit sein würde, wenn es galt, ihr zu seiner Rechtfertigung die wahren Ursachen dieser Saumseligkeit zu nennen. Eine so verdrießliche Aussicht war vielleicht von vornherein danach angethan, ihm die Freude zu beeinträchtigen, die er sonst an Hedwig's Mitteilungen gehabt haben würde. Er fand ihren Brief zwar sehr liebevoll und herzlich, aber bei Weitem nicht so himmelhoch jauchzend, wie er es seiner Meinung nach unter dem ersten Eindruck einer so beglückenden Nachricht eigentlich hätte sein müssen. Was sie ihm da über seinen Erfolg zu sagen hatte, erschien ihm ziemlich matt und kühl im Vergleich mit den begeisterten Aeußerungen, die er aus Gabrielens Munde vernommen, und aus dem ganzen Schreiben wehte ihm etwas wie ein Hauch von leiser Wehmut entgegen, die ihn verstimmte, weil sie ihm angesichts einer so herrlichen Wendung der Dinge ganz und gar nicht am Platze schien.

Er legte das Blatt beiseite und suchte seine Erinnerung wieder mit den schönen, heiteren Bildern der jüngsten Vergangenheit zu füllen. Und doch gingen ihm einige Wendungen aus Hedwig's Briefe, die in ihrer schlichten Innigkeit etwas geradezu Rührendes hatten, nicht aus dem Sinn.

„Noch habe ich nicht das kleinste Unrecht gegen sie begangen,“ sagte er sich immer und immer wieder, als wenn er damit den häßlichen Druck verscheuchen könnte, den er auf dem Herzen fühlte; aber er mußte diese Versicherung doch wohl selber nicht für eine völlig überzeugende halten, da er plötzlich den Entschluß faßte, Gabriele Dornheim keinen weiteren Besuch in ihrer Wohnung zu machen und aus freiem Antrieb keinen Schritt zu thun, der ihn auf's Neue in den gefährlichen Zauberkreis ihrer Schönheit brachte.

Standhaft blieb er während der nächsten vierundzwanzig Stunden diesem Gelöbnis treu, obwohl es ihn zu einer gewissen Vormittagszeit schweren Kampf kostete, der lockenden Versuchung zu widerstehen. Gegen Abend erhielt er ein zierliches, duftendes Billet von etwas unregelmäßiger Handschrift, das folgenden Inhalt hatte:

„Lieber Freund und hochverehrter Meister!

Soeben erfahre ich, daß auch Sie zu der morgen stattfindenden Soirée im herzoglichen Schlosse eingeladen worden sind. Das trifft sich herrlich für unsere Pläne, und ich zweifle an ihrem Gelingen jetzt weniger denn je. Aber ich möchte Sie gern vorher noch einmal sprechen, schon um Ihnen einige gute Ratschläge in Bezug auf Ihr Verhalten an unserem Hofe zu geben. Denn es geht da in manchen Dingen etwas wunderlich zu, und es gibt gewisse gefährliche Stellen, die nur der Kundige zu meiden versteht und an denen der Neuling leicht zu Fall kommen kann. — Haben Sie Lust, morgen Vormittag mit mir eine kleine Spazierfahrt nach der alten Burg zu machen? — Natürlich wird uns eine meiner älteren Colleginnen als Ehrendame begleiten — für Ihren Ruf hätten Sie also nichts zu fürchten. Wir haben keine Opernprobe und ich erwarte Sie um wölf Uhr in meiner Wohnung. Eine Absage, gleichviel unter welchem Vorwande, würde Ihnen schrecklich übel nehmen

Ihre treu ergebene
Gabriele Dornheim.“

Oswald schwankte; aber er kam nach kurzem Kampfe zu dem Schluß, daß die Annahme dieser Einladung keinen Bruch seines Gelöbnisses bedeute. Am Ende durfte er doch auch nicht sich selber ein so klägliches Mißtrauens-Zeugnis ausstellen, wie eine Ablehnung des harmlosen Vorschlages es bedeutet haben würde, und so warf er rasch eine kurze, freundliche Zusage auf das Papier.

Hell und sonnig brach der nächste Morgen herein. Die schöne, hügelige Umgebung der alten Residenzstadt stellte sich vielleicht zu keiner Zeit des Jahres vorteilhafter dar, als gerade jetzt in ihrem bunten, spätherbstlichen Gewande. Die Luft war kühl, aber von erfrischender Reinheit, und es war kein Zweifel, daß Gabriele Dornheim's Spazierfahrt sich der vollen Gunst des launischen Wettergottes zu erfreuen haben würde. Oswald hatte gehofft, an diesem Morgen einen Brief Martorel's zu erhalten; aber er sah sich in seiner Erwartung getäuscht, und die Furcht, daß in dem Befinden des Freundes eine Verschlechterung eingetreten sein könnte, übte einen nachteiligen Einfluß auf seine Stimmung aus. Dazu kam, daß er kurz vor zwölf Uhr einen Gegenbesuch des Intendanten empfing, der ihm zwar sehr schmeichelhaft, gerade in diesem Augenblick aber nichtsdestoweniger höchst unwillkommen war.

Mit einer Verspätung von nahezu einer halben Stunde konnte er sich endlich auf den Weg zu Gabrielens Wohnung machen. Die Furcht, sie möchte ihre Spazierfahrt bereits ohne ihn angetreten haben, beflügelte seine Schritte, und er erreichte in der That das Haus in demselben Moment, als die Sängerin heraustrat, um den harrenden Wagen zu besteigen.

Oswald hatte erwartet, mit einem Wort des Vorwurfs oder doch wenigstens mit verdrießlicher Miene empfangen zu werden, aber er sah statt dessen auf Gabrielens schönem Gesicht nur das wohlbekannte sonnige Lächeln und er hörte nur den völlig unveränderten Klang herzlichster Liebenswürdigkeit in ihrer melodischen Stimme, da sie, seiner Entschuldigung zuvorkommend, sagte:

„Verzeihen Sie, wenn es aussieht, als ob ich ungeduldig gewesen wäre. Aber ich war in Sorge, daß Ihnen etwas zugestoßen sein könnte, und ich hatte darum die Absicht, bei Ihrem Hotel vorzufahren. — Nun aber ist das ja glücklicherweise nicht mehr nötig.“

Sie stellte ihm eine ältliche, magere Person, die sich schüchtern im Hintergrund hielt, als ihre verehrte Kollegin Lindgreen vor, die man seit einem halben Jahre pensioniert habe, weil sie leider etwas schwerhörig geworden sei, und sie gestattete ihm dann lächelnd, ihr beim Besteigen der hübschen Mietsequipage behülflich zu sein.

„Fahren Sie am herzoglichen Schlosse vorüber!“ befahl sie dem Kutscher und erklärend fügte sie, gegen Oswald gewendet, hinzu: „Es ist zwar ein Umweg zu unserm eigentlichen Ziel, aber es gibt in der Nähe des Schlosses einige sehr interessante alte Bauwerke, und am Ende haben wir ja auch nichts zu versäumen.“

Unterwegs stellte sich bald heraus, daß die verehrte Kollegin Lindgreen nicht nur etwas schwerhörig, sondern nahezu ganz taub sei. Einige höfliche Versuche des jungen Componisten, sie in's Gespräch zu ziehen, waren von kläglichstem Mißerfolg, und die arme Person machte in dem verzweifelten Bemühen, etwas zu verstehen, ein so jammervolles Gesicht, daß Oswald schon aus Mitleid mit ihrer Hülflosigkeit von weiteren Bemühungen nach dieser Richtung hin Abstand nahm.

Hätte ihm Gabrielens heitere Gesprächigkeit doch auch kaum Zeit dazu gelassen. Mit der Sachkenntnis eines erfahrenen Fremdenführers und mit der Grazie einer geistvollen Frau machte sie ihn auf die bemerkenswerten Bauwerke und Denkmäler aufmerksam, an denen sie vorüber fuhren, und dabei war sie ganz unverkennbar von einer so strahlenden Laune, daß es selbst einer widerstandsfähigeren Natur, als es diejenige ihres Begleiters war, wohl kaum möglich gewesen wäre, sich dem ansteckenden Einfluß ihrer sonnigen Fröhlichkeit zu entziehen.

Das Straßenpflaster der alten Residenz war herzlich schlecht, und Oswald, der Gabriele gegenüber saß, mußte sich wohl in einer etwas vertraulich scheinenden Haltung zu ihr neigen, wenn ihm keines ihrer Worte entgehen sollte. Da plötzlich gewahrte er eine überraschende Veränderung auf ihrem Gesicht. Das Lächeln verschwand von ihren Lippen, und ihre Augen öffneten sich weit, wie wenn sie etwas gesehen hätte, das ihr Bestürzung und Furcht einflößte.

„Kennen Sie jene Beiden dort?“ fragte sie hastig, indem sie Oswald's Arm ergriff. „Da drüben in dem Eingang des Hauses! — Ah, nun sind sie leider nicht mehr zu sehen.“

In der That hatte sich Oswald, der Richtung ihrer Blicke folgend, vergebens bemüht, irgend etwas Bemerkenswertes zu erspähen. Nur ein paar etwas kleinstädtisch und philisterhaft aussehende Bewohner der herzoglichen Residenz schauten, gemächlich dahinschlendernd, mit neugierigen Gesichtern auf die elegante Equipage und ihre Insassen.

„Was für eine Bewandtnis hatte es denn mit diesen Beiden?“ fragte der junge Musiker überrascht. „Was konnte Sie so schrecken, Fräulein Dornheim?“

Allem Anschein nach bedauerte die Sängerin bereits, sich so nervös gezeigt zu haben. Sie schüttelte lächelnd den Kopf und lehnte sich bequemer in die Polster des Wagens zurück.

„Von einem wirklichen Erschrecken kann nicht die Rede sein,“ sagte sie leichthin. „Die beiden Leute starrten nur mit so sonderbaren Gesichtern auf uns hin, daß ich unwillkürlich zu der Annahme kam, es müßten Bekannte von Ihnen sein — und außerdem war es vielleicht eine flüchtige Aehnlichkeit, die für einen Moment traurige Erinnerungen in mir weckte. Aber das ist nun vorbei und das Ganze war eine Thorheit. — Wir wollen uns ja heute nicht mit schwermütigen Erinnerungen aufhalten, sondern wir wollen fröhlich sein — nicht wahr? — von ganzem Herzen fröhlich.“

Und sie blieb diesem guten Vorsatz während der ganzen Dauer ihres Ausfluges rechtschaffen treu. Wie eitel Musik klang Oswald beständig ihr silbernes Lachen im Ohre nach, und vielleicht noch nie waren die ruinenhaften Reste der alten Burg von strahlenderen Augenpaaren betrachtet worden. Allerdings wähnten sie zuweilen auch von sehr ernsthaften Dingen zu reden: von der göttlichen Kunst, von Oswald's Entwürfen für sein nächstes großes Werk und von manchem Andern, das dem jungen idealistischen Künstler als besonders heilig galt. Und immer war es ihm nur wie ein Echo seiner eigenen, geheimsten Gedanken, was er in Bezug auf alle diese Dinge von Gabrielens Lippen vernahm. Ungleich fester als nach ihrem ersten Gespräch wurde bei diesem Ausflug seine tiefinnere Ueberzeugung, daß dies unvergleichliche Wesen dazu berufen sei, seine Muse zu werden, und er bedauerte es sehr aufrichtig, als die tiefer sinkende Nachmittagssonne und die Rücksicht auf die Hoffestlichkeit, der sie am Abend beiwohnen sollten, unerbittlich zum Aufbruch drängte.

Die verehrte Collegin Lindgreen war in der ganzen Zeit stumm und beharrlich wie ein Schatten an ihrer Seite geblieben. Wenn das schwache Gehör der Dame sie auch von einer allzu ängstlichen Rücksichtnahme auf ihre Anwesenheit entband, so wäre durch diese Letztere immerhin jede wirkliche Vertraulichkeit völlig ausgeschlossen gewesen. Aber es schien, als hätte es für die Erreichung dieses Zweckes der mageren Ehrendame gar nicht bedurft. Wie gefährlich auch immer für zwei junge, leicht entzündliche Menschenherzen die Gebiete sein mochten, auf denen ihre nimmer rastende Unterhaltung sich bewegte, Keines von ihnen ging doch mit einem einzigen Wort über die scharfgezogenen Grenzen hinaus, jenseits deren die sogenannte reine Freundschaft zwischen Mann und Weib nur noch eine schöne Lüge ist. Wie heiß es auch zuweilen in Garielens Sammetaugen aufleuchten mochte, wie verführerisch auch oft ihre roten Lippen lächeln konnten — der Componist sah zu ihr unverkennbar doch noch immer nur mit jener schwärmerischen Bewunderung empor, die er gleich lebhaft vielleicht auch für ein schönes Kunstwerk empfunden haben würde.

Die Sängerin ließ es sich nicht nehmen, Oswald in ihrem Wagen bis zu seinem Hotel zu begleiten, und mit einem frenndlichen Dankeswort reichte sie ihm über den Schlag hinweg zum letzten Mal ihre Hand.

Glücklich und leicht, wie wenn er hoch über der armen Erde mit all' ihrem Hader und all' ihrer Not dahinwandelte, stieg Oswald die Treppe zu seinem Zimmer empor. Ein kleines, heiteres Motiv aus seiner Oper lag ihm auf den Lippen, als er die Thür öffnete; aber er verstummte und sein Fuß haftete wie festgebannt am Boden angesichts der Ueberraschung, die ihn hier empfing.

Schier übernatürlich lang und hager erhob sich aus der Ecke des Sophas bei seinem Eintritt Alfred Martorel's schwarze Gestalt. Sein Gesicht schien noch schmaler geworden, und es war fast so geisterhaft bleich wie damals, als er im Circus Duplessis das Gespenst Paganini's gemacht hatte; dunkel umschattet lagen die brennenden Augen tief in ihren Höhlen und seine Haltung zeigte statt ihrer sonstigen Straffheit und Elasticität eine ersichtlich nur mühsam erzwungene, peinlich wirkende Steifheit.

„Martorel — lieber, teurer Herzensfreund!“ rief Oswald zwischen Bestürzung und Freude. „Welch' eine Ueberrumpelung! — Darum also wartete ich heute vergebens auf Deinen Brief!“

Er hatte sich wie sonst an die Brust des Freundes werfen wollen; der aber reichte ihm nur über den Tisch hinweg die Hand.

„Ja — darum!“ erwiderte er und seine Stimme klang hohler als sonst. „Ich meinte, daß es besser sei, Dir mündlich Antwort zu geben auf Dein Schreiben.“

„Aber welches Opfer hast Du mir damit gebracht! — Es sieht gar nicht aus, als ob Du Dich schon wieder ganz gesund fühltest. — Hat Dir Dein Arzt denn auch wirklich diese weite Reise gestattet?“

„Ich habe ihn nicht gefragt — und meine Gesundheit kommt hier weiter nicht in Betracht. — Auch werde ich schon heute wieder die Rückfahrt nach Berlin antreten.“

Nur die durch sein Aussehen in so besorgniserregender Weise unterstützte Vermutung, daß Martorel ernstlich krank sei, erschien Oswald als eine Erklärung für sein seltsames Benehmen. Liebevoll bemühte er sich, ihn wieder auf seinen Sitz zurückzuziehen.

„Aber davon kann doch unter keinen Umständen die Rede sein, liebster Freund,“ sagte er herzlich. „Mindestens drei oder vier Tage mußt Du Dich von den Strapazen der langen Reise ausruhen. Und dann bist Du doch auch wohl gekommen, um Dir meine Oper anzusehen?“

„Nein! — Ich bin gekommen, um Dich mit mir zu nehmen nach Berlin — und eben deshalb werden wir noch heute abreisen.“

Eine entsetzliche Befürchtung stieg in Oswald's Herzen auf.

„Um Gotteswillen — so ist in Berlin etwas Schlimmes geschehen? — Spanne mich nicht auf die Folter, Martorel — sage mir rund heraus Alles! — Welches Unglück ist Hedwig widerfahren? — Ist sie krank?“

„Nein! Sie war, wie ich denke, ganz gesund, als ich sie verließ. — Und nicht weil ein Unglück geschehen ist, sondern weil ich eines verhindern will, fordere ich Dich auf, mich auf der Stelle zu begleiten.“

„Aber ich verstehe Dich nicht, Liebster! — Warum in aller Welt benimmst Du Dich heute so fremd und rätselhaft gegen mich? — Habe ich denn irgend ein Unrecht begangen?“

„Darauf wird Dir Dein eigenes Gewissen besser Antwort geben können, als ich es vermöchte. Später wollen wir auch darüber sprechen. — Jetzt aber verlange ich vor Allem Deine Erklärung, daß Du mich begleiten wirst. — In etwa einer Stunde geht der Schnellzug nach Berlin.“

Blitzschnell leuchtete in Oswald's Haupte das Verständnis auf für diese seltsame Situation, und zugleich fühlte er sich bis in's innerste Herz beleidigt und gekränkt. Nur mit Anstrengung einen gelassenen Ton erzwingend erwiderte er:

„Es thut mir leid; aber was Du da von mir forderst, ist ganz unmöglich. — Ich habe für den heutigen Abend eine Einladung zur Soirée im herzoglichen Schlosse, und es sind hier außerdem gewisse Dinge im Werke, die meine Anwesenheit für die nächsten Tage unbedingt notwendig machen.“

Die brennenden Augen Martorel's hefteten sich auf sein Gesicht, daß er unwillkürlich den Blick zu Boden senkte.

„Was für Dinge sind das? — Bist Du etwa genötigt, auch mir ein Geheimnis daraus zu machen?“

Oswald kämpfte ein paar Sekunden lang; dann aber sagte er trotzig und bestimmt:

„Durchaus nicht! — Es handelt sich darum, meine Berufung zum ersten Kapellmeister am herzoglichen Hoftheater zu erwirken. Du wirst zugeben, daß dies nicht mehr und nicht weniger als eine Lebensfrage für mich bedeutet.“

„Deine Berufung zu erwirken?“ wiederholte Martorel. „Das verstehe ich nicht. Auf welche Weise kann denn dergleichen „erwirkt“ werden? — Etwa durch die Verwendung einer bevorzugten Sängerin?“

„Und wenn es so wäre? — Würdest Du geneigt sein, mir einen Vorwurf daraus zu machen?“

„Ich würde beklagen, daß ich mich so gründlich in Dir täuschen konnte. Du hast also innerhalb dieser wenigen Tage Deine Selbstachtung bis auf den letzten Rest verloren?“

Oswald schöpfte tief Atem, und es gelang ihm, seine heiß aufsteigende Erregung niederzukämpfen.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung und eines guten Satzes bitten wir die für die nächste Nummer bestimmten

größeren Inserate
stets
am Tage vorher
gefälligst aufgeben zu wollen.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die in dem städtischen Hause Tuchmacherstraße Nr. 16 — vereinigte Innungsherberge — eingerichtete **Bade-Anstalt** wird der allgemeinen Benutzung für Männer empfohlen.

An den Herbergswirth **Marquardt** sind zu entrichten

für einmalige Benutzung des Wannenbades (Warmwasserbad) bei gleichzeitiger Heizung des Baderaumes . . . . . 30 Pfennig
ohne solche . . . . 25 „
für ein Handtuch nach Wunsch außerdem . . . . 5 „

Thorn, den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Forst werden 34 cbm. **Feldsteine** zum Verkauf gestellt. Hiervon sind 25 cbm. auf dem Abholzungsgelände nördlich von Fort IV und 9 cbm. in der Nähe des Forsthauses Olleck aufgestellt und werden auf Wunsch von den Belaufsförstern vorgezeigt.

Kauflustige werden ersucht, schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Ankauf von Feldsteinen" bis

Donnerstag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

bei uns abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung im Oberförsterdienstzimmer des Rathhauses stattfinden wird.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 30. November 1897.

Der Magistrat.

Steinlieferung.

Die **Lieferung von Feldsteinen** zur Unterhaltung der städtischen Chausseen für das Rechnungsjahr 1898/99 soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Es werden erforderlich für die

1. Bromberger-Chaussee	155	cbm.
2. Culmer-Chaussee	310	„
3. Graudenzer-Chaussee	300	„
4. Leibitscher-Chaussee	430	„
5. Gremboczyner-Chaussee	276	„
6. Ufer-Straße	100	„

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Mittwoch, den 15. Dezember 1897,
Vormittags 11 Uhr,

dem hiesigen Stadtbauamt einzureichen. Dieselben werden zur festgesetzten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter eröffnet. Bedingungen und Angebotsformulare liegen im Stadtbauamte zur Einsicht aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1,00 Mk. für das Stück bezogen werden.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Thorn, den 4. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Nur noch bis Januar **muß** mein
Waaren Lager
geräumt sein zu **jedem** Preise. Ladeneinrichtung und Glasschränke spottbillig.
Herrmann Zucker, Breitestraße.



Grosse Auswahl
von Neuheiten in Ballfächern.

Russische Gummischuhe u. Boots
für
Damen, Herren u. Kinder
empfiehlt
J. Witkowski,
Breitestrasse 25
Schuh- u. Stiefel-Bazar.
(Um damit zu räumen, verkaufe zurückgesetzte: Filzstiefeletten, Filzschuhe, Pantoffel u. Einlegesohlen für Damen u. Kinder sehr billig!)
Ballschuhe! — russ. Reitstiefel!

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen,
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.



Herren- u. Knaben-Garderobe.

Hinreichende Mittel, Geschäftskenntnisse und **sehr billiger Einkauf** setzen mich in den Stand in meinem neuen Etablissement sämmtliche Artikel zu den **denkbar billigsten Preisen** wie nachfolgend abzugeben und bitte bei Bedarf sich gütigst meiner zu erinnern.

Für Herbst und Winter:

Herren-Jaquet-Anzüge
in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen
von **9 bis 40 Mark.**

Herren-Paletots in Krimmer und Eskimo
von **8,50 Mk. an**
bis zu den feinsten Sachen.



Herren- und Burschen-Joppen
von 3–15 Mark.

Hohenzollern- u. Kaiser-Mäntel
in sehr großer Auswahl.

Schulanzüge für Knaben
äußerst praktisch und billigst.

Grosse Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie des guten Sitzens und zu äußerst soliden Preisen.

Goldene 25,
THORN
Seglerstraße.

Mod. II.

Der Wahrheit die Ehre!
Kein Schwindel! Kein Eigenlob!

Das Urtheil vieler tausender Raucher geht dahin, daß die

Adlerpfeifen „System Berghaus"

mit den Rauch und Sotter trennenden Abgüssen D. R. G. M. und dem biegsamen Aluminiumschlauch D. R. P. alle bisher dagewesenen Gesundheitspfeifen ꝛc. übertreffen.

Goldene Medaille Münster 1896.

Herr Verlagsbuchhändler R. Werther, H.-Münden, schreibt am 6. Oktober 1897:

„Ich rauche seit 20 Jahren lange Pfeife, aber eine so vorzügliche, wie die Adlerpfeife, habe ich noch nicht gehabt."

Herr Stationsassistent Boland, Plauen i. V., schreibt am 6. Oktober 1897:

„Ich habe bereits 15 Adlerpfeifen von Ihnen bezogen und bezeuge ausdrücklich, daß dieselben sich vorzüglich bewähren, weil man nicht nur trocken raucht, sondern auch einen angenehmen Geschmack hat. Dieselben übertreffen alle bisher dagewesenen. Senden Sie wieder 8 Stück Nr. 3, Modell II."

Mod. III.

Im eigenen Interesse ist daher Jedem ein Versuch zu empfehlen.

Der Ruf unserer Firma bürgt für reelle Bedienung.
Preise per Stück in feinster Ausführung,
weitgebohrt, Mod. II oder III:

Echtes wohlriechendes Weichselrohr Nr. 1, 100 cm lang, M. 4.70; Nr. 2, 70 cm lang, M. 4.20; Nr. 3, 30 cm lang, M. 2.40; Nr. 9, 30 cm lang, Jagdpfeife, M. 2.55; Echtes Cedernrohr Nr. 4, 100 cm lang, M. 3.70; Nr. 5, 70 cm lang, M. 3.50; Pflaumenbaum-, Maßholder- oder Ahornrohr Nr. 6, 100 cm lang, M. 3.20; Nr. 7, 70 cm lang, M. 3.10. Mit Neusilber-Kopfbeschlag 25 Pfg., mit Drahthut 15 Pfg. mehr.

Versandt ab hier, Verpackung 10 Pfg. per Pfeife, 6 Stück franco Porto und Verpackung. 12 Stück 10% extra. Nachnahme oder Vorausbezahlung. Tabak, fein geschnittener Varinas-Kanaster, M. 0.80, 1.20, 1.60, 2.—, 2.40, 3.—, per 1/2 kg.

a Rauchkanal.
c} b} Sotterbehälter.
d Ausguss.

Eugen Krumme & Cie., Adlerpfeifenfabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Gänzlicher Ausverkauf!

Gebe mein seit **30** Jahren bestehendes

Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft

auf. Sämmtliche Waaren werden zu und unterm Kostenpreise, jedoch **nur gegen baar** ausverkauft.

Das Lager ist vollständig in allen Herbst- und Winterneuheiten sortirt.

Seglerstr. 25. **J. Jacobsohn jr.,** Seglerstr. 25.

Feuer- und diebessichere
Geldschränke,
sowie Kassetten
offerirt **Robert Tilk.**

Mein
zahntechnisches Atelier
befindet sich vom 1. Oktober
Neustädtischer Markt 22
neben dem Gouvernement.
H. Schneider.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

erlaube mir das geehrte Publikum auf mein reich assortirtes Lager in

Uhren, Gold-, Silber-Waaren und Musikwerken

vom billigsten bis zum feinsten Genre in Erinnerung zu bringen.

Durch günstige Kassa-Einkäufe bin ich in der Lage jedem Käufer besondere Vortheile zu bieten und bitte ich, sich hiervon persönlich zu überzeugen.

Reparaturen in meiner eigenen Werkstatt werden wie bekannt **schnell, gut und billig** ausgeführt.

C. Preiss,
Uhrenhandlung,
Breitestraße 32.

General-Agenturen.

für sämmtliche größeren Städte Deutschlands werden von einer deutschen **Versicherungs-Gesellschaft allerersten Ranges** zur

Verbreitung

einer **neuen einfachen** und **originellen** Versicherungsform errichtet.

Reflectirt wird nur auf Bewerber, welche gute Verbindungen besitzen in den Kreisen der Großkaufmannschaft, der Industrie und des höheren Beamtenstandes.

Branchekenntniß nicht erforderlich, Nebenbeschäftigung gestattet. Bedeutende Einnahmen sowohl durch **Erwerbs- als Incasso-Provisionen.**

Gefl. Anfragen sub **B. G. 345** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a./M.**

Gesucht a. all. Ort. tücht. **Agenten** g. **hohe Vergüt. Wilh. Schümann, Cigarr. Fa. Hamburg.**

Forst Papau bei Thorn,

2 klm. von den Bahnhöfen Papau und Lissomitz, verkauft jeden Posten

Brennholz und Stangen

zu zeitgemäß billigen Preisen. Der Verkauf findet nur am Montag und Donnerstag jeder Woche in der Försterei statt. Das gekaufte Holz kann zu jeder Zeit abgefahren werden.

Wer an **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfen) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältl. gratis und franko durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

---

zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Schrock's Hotel

(früher Arenz).

Billard! Billard!

Dem geehrten Publikum theile ergebenst mit, daß ich in den Restaurationsräumen meines Hotels, neben der Einfahrt, ein **neues**

fr. Billard

aufgestellt habe, welches ich hiermit angelegentlichst empfehle.

Hochachtungsvoll
A. Schrock.

Feinen alten Jamaica-Rum,

den ich selbst **4 Jahre lang** auf Faß gelagert habe, empfehle ich als außergewöhnlich delikat und verkaufe das Liter mit Mk. 3.

Oskar Drawert, Thorn.

---

ff. Grog-Rum,
Cognac,
Mandarinen-Arrac,
Punsch-Essenzen
und feine Liqueure
empfiehlt
Ed. Raschkowski.

Marzipanmasse,
süße Mandeln, Belagfrüchte,
Gelee, Marmelade,
Cacao, Couvertüre
empfiehlt
Oskar Winkler.

Zur Marzipanbäckerei
empfehle
Neue Avola- u. Bari-Mandeln,
feinste
Puderraffinade, Rosenwasser.
Ed. Raschkowski,
Neust. Markt 11.
Mandelmühlen stehen zur gef. Benutzung.

Eingem. Preißelbeeren,
garantirt reiner
Bienen-Schleuderhonig,
neue frische Wallnüsse
Sic. Lambertnüsse,
gr. ausges. Marzipan-Mandeln
ff. Puderzucker,
hochfeine Succade,
sowie sämmtliche Colonialwaaren zu den billigsten Preisen bei
Heinrich Netz.

Wallnüsse
für Händler offerirt **Julius Mendel.**

Ural-Caviar
Brab. Sardellen
empfiehlt **Ed. Raschkowski.**

Bis Weihnachten
soweit Vorrath reicht:

Ia Speisekarpfen,

sauber gemästet, sehr fett, von reinstem Geschmack, für Thorn und Bromberger Vorstadt springlebend frei ins Haus mit **1 Mk.** per Pfund. Auswärtige Besteller tragen die Unkosten. Durchschnittsgewicht 2 1/4 Pfund.

Um der außerordentlich starken Nachfrage prompt genügen zu können, bitte Bestellung stets rechtzeitig aufzugeben.

Kühne, Birkenau,
bei Tauer, Westpr.

---

ff. Preisselbeeren
Pflaumen
Kirschen
Kaiser-Marmelade
Senfgurken
Dillgurken
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Stoller, Schillerstraße.

Neue Sultan-Pflaumen
„ türk. Pflaumen
„ Traubenrosinen
„ Schaalmandeln
„ Erbelli-Feigen
„ eingem. Früchte
„ Conserven
bestes türk. Pflaumenmus
empfiehlt billigst **Heinrich Netz.**

Prima Magd. Sauerkohl
sowie
vorzügliche Kocherbsen
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.** Schillerstr. 3.

Hochfeine Dillgurken
3 Stück 10 Pf. offerirt
A. Cohn's Wwe. Schillerstr. 3.

Garantirt
backfähiges Weizenmehl 000
aus auswuchsfreiem Weizen
offerirt zum bevorstehenden Feste in ihren Mehlniederlagen
Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.

Schon Donnerstag, d. 16. Dezemb. u. folgende Tage **Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!**

Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000 Mark** Werth, insgesammt **2000 Gewinne.** **LOOS 1 Mark.**

Zu haben in allen Lotteriegeseh. u. in d. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

LOOSE a 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr 29

In Thorn zu haben bei Herrn **St. von Kobielski, Cigarrenhandlung. Breitestrasse 8.**

Kaufhaus M. S. Leiser.

In allen Abtheilungen meines Kaufhauses sind zu

Weihnachts-Geschenken

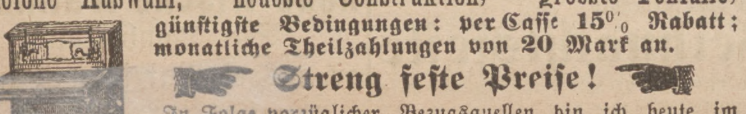
geeignete Waaren in weitgehendster Auswahl ausgelegt und empfehle dieselben zu **sehr billigen streng, festen Preisen.**

Pianinos

von **380 Mark** an bis zu höchsten Preisen!

Reiche Auswahl, neueste Construktion, grösste Tonfülle,

günstigste Bedingungen: per Casse 15% Rabatt; monatliche Theilzahlungen von 20 Mark an.



Streng feste Preise!

In Folge vorzüglicher Bezugsquellen bin ich heute im Stande ein durchaus gutes, hierorts bereits bewährtes, elegantes Pianino schon zu **400 Mark** zu liefern, für dessen Haltbarkeit ich 15jährige Garantie übernehme. **Umtausch gestattet.**

W. Zielke,
Instrumenten-Handlung
Thorn, Coppernicusstraße 22.

Grosses Uhren- und Goldwaaren-Lager

von den **billigsten** bis zu den **theuersten** Gegenständen.

Silb. Remontoir-Uhren von 11 Mk. an, Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, beste Qualität, von 17 Mk. an, silb. Brochen von 1 Mk. an, goldene von 3 Mk. an, goldene Ringe von 2,50 Mk. an

Sämmtliche Uhren unter 2jähriger, schriftlicher, reeller Garantie.

Reparaturen in bekanntlich bester Ausführung unter Garantie.

Gravirungen in eigner Werkstätte. **Auf Wunsch Theilzahlungen.**

Hugo Loerke,
Präcisions-Uhrmacher u. Goldarbeiter, Coppernicusstraße Nr. 22.

Cravatten

die grösste Auswahl
die neuesten Facons
die billigsten Preise.

J. Klar,
Wäsche-Bazar Breitestr. 42.

Gegen kalte und nasse Füsse

empfehle ich meine **wirklich gut gearbeiteten sächsischen**

Filz-, Tuch-, Pelz-Schuhe u. -Stiefel, Pantoffel und Einlegesohlen,

ferner bringe mein **Hutlager** in empfehlende Erinnerung. Steter Eingang der neuesten beliebtesten Farben und Formen in weichem und halbsteifem **Filz.** — **Alleinverkauf** der Wiener Filzhutfabrikate von **C. Habig** in **Wien.**

G. Grundmann, Hutfabrik, Breitestr. 37.

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält Jeder franco geg. Franco-Rücksdg, **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter** bequem, stets pass., ges Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schweiss, kein Knopf. Preis 1,25 Mk (3 Stück 3 Mk. per Nachn.)
Schwarz & Co., Berlin S. (55), Annenstr. 23. Vertr. ges.



Harzer
Kanarienvögel!
in gelb und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Lockton, Tag- und Licht-Sänger zum Preise von 8, 10, 12 Mark verkauft
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Vorzügliche Musik-Werke, Violinen, Zithern, Notenpulte **Saiten**

sowie sämmtliche anderen **Instrumente** und **Bestandtheile** kauft man am billigsten beim Instrumentenmacher

F. A. Goram,
22 Baderstraße 22.
Reparaturen sämmtlicher Instrumente sofort, sauber und billigst.

Musikinstrumente

aller Art
und deren Bestandtheile kauft man gut und billigst bei



Hugo Kletetschka,
Klingenthal i. S.
Illustrirte Preiskataloge umsonst und postfrei.

Louis Joseph, Thorn, Seglerstr. 29.

Durch günstigste Cassa-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, meinen werthen Kunden

Uhren,
Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren

zu außergewöhnlich **billigen** Preisen empfehlen zu können. **Größte Auswahl!** Ca. 1000 Uhren am Lager!

Silb. Herren-Uhren v. 10 Mk., in Nickel von 5 Mk., echt Gold v. 32 Mk. an. Silb. Damen-Uhren v. 11 Mk. an, in Gold, neue reizende Muster, v. 18–90 Mk. — Regulatoren m. Schlagwerk v. 8½–70 Mk., Wecker Stück 3 Mk., leuchtend 4 Mk. 3 Jahre schriftl. Garantie.

Gold. u silb. Broches, Ohrringe, Armbänder 2c. **Granat- u. Korallenwaaren. Damen- u Herren-Ringe** in echt Gold von 3 Mk., innen Silber von 2 Mk. an **Massiv gold. Trauringe** m. Goldstempel Paar v. 10–50 Mk Goldplatin v. 3 Mk. an. **Uhrketten** in Gold, Doublé, Silber, Talmi, Nickel v. 0 50–150 Mk. **Hochzeits- und Pathen-Geschenke** in Silber u. Alfenide in großer Auswahl.



Rathenower Brillen u. Pince-nez

in allen Arten, mit prima Crystallgläsern, sowie **Thermometer, Operngläser** 2c. zu billigsten Preisen. — **Reparaturen** an Uhren, Goldsachen u Brillen unter Garantie.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle

Baumbehang

in Schaum, Liqueur, Chocolade, Fondant und Bisquit
in jeder Preislage.

Marzipan-Spielzeug, -Früchte u. -Gemüse,
Lübecker und Königsberger Marzipansätze
in allen Größen,
Randmarzipan, Theeconfect, Macronen täglich frisch.

Oskar Winkler.

Zur Weihnachtszeit.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage, den Verkauf von

Thorner Honigkuchen

aus der Fabrik von **Hermann Thomas**, Hoflieferant, in dem **Laden von Minna Mack**, vis a vis der altst. evangl. Kirche, für eigene Rechnung übernommen habe, und bitte ich höflichst um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Ich werde bemüht sein die geehrte Kundschaft durch promte Bedienung zufrieden zu stellen

Bei Entnahme von 3 Mark an gewähre den üblichen Rabatt,
Hochachtungsvoll

Marie Schluroff Wittwe.

Anerkannt vorzügliche Haferspeise für Gesunde und Kranke, besonders für Kinder sind

Hohenlohe'sche Hafer-Flocken.

Man verlange Gratisproben. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

Niederl.: Thorn: Sämmtl. Apotheken, Mocker: Schwanen-Apoth.

Albert Wollschlaeger, Thorn

Culmerstraße Nr. 20, 3 Tr.,

Privatsekretair und früherer Anwaltsbureau-Vorsteher

empfiehlt sich zur weiteren Besorgung von **Rechtsangelegenheiten** sowie anderer Angelegenheiten und schriftlicher Führung von Correspondenzen in diesen Angelegenheiten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.